

über könnte ein mehr als bisher holländisch fühlendes und handelndes Preußen ein vortreffliches Bindeglied werden. Noch jetzt giebt es, ganz wörtlich, ein Preussisch-Holland; vielleicht wird es dasselbe noch einmal in weiterem und tieferem Sinne geben. Der preussische Staat befindet sich gewissermaßen noch im Junggesellenstand; er sollte sich zur Ehe mit dem Holländerthum, seiner einstigen Jugendgeliebten, entschließen; eine solche Ehe würde dauernde und schöne Früchte tragen. Drangeblüthen sind Brautschmuck; der altbewährte Spruch „Oranje boven“ würde bei einer — politischen — Vermählung Deutschlands mit der See den passendsten Brautschmuck bilden.

Dem gesunden Konservativismus des Niederdeutschen entspricht der gesunde Liberalismus des Holländers. Derselbe hat jahrhundertlang und mit siegreichem Erfolg die politische wie die religiöse Freiheit Europas vertheidigt; es ist bekannt, welche außerordentlich hohe, aber nicht zu hohe Schätzung so durchaus verschiedene Geschichtschreiber wie Schiller Ma-caulay Ranke Motley dem Befreiungskampf der Niederlande beigelegt haben. Thatsächlich haben die Holländer bisher in Staat, Kunst und Handel mehr geleistet als irgend ein anderer besonderer deutscher Stamm; und eben darum, weil sie den Begriff der Freiheit in richtiger Weise verstanden: als eine Aufrechterhaltung der gesonderten Volksthümlichkeit, der volksthümlichen Persönlichkeit, der persönlichen Ueberzeugung. Es ist jene echt deutsche Art von Liberalismus, wie sie unter anderen Verhältnissen auch Umland Lorenzen Dahlmann vertraten: der Kampf ums alte Recht! Ein aristokratischer Zug fehlt dieser Gesinnung nicht; die von Dahlmann verfolgte Streitfrage der holsteinischen Ritterschaft war es, welche zur schleswig-holsteinischen Frage und damit zur Einigung Deutschlands den ersten Anstoß gab; Aristokratismus und Liberalismus, in der rechten Form, heben gegenseitig ihre Fehler auf. Die holsteinischen und die athenischen „Ritter“, auf welche letztere einst Aristophanes seine Mitbürger verwies, vertraten dasselbe Prinzip: das gute alte eingeborene Wesen des Volkes. Auch damals gab es einen Eugen Richter, er hieß Kleon. Echte und falsche Volksthümlichkeit stehen sich gegenüber, wie die höhere und die gemeine Natur des Menschen; auch der heutige Deutsche sieht sich zwischen diese beiden Gegensätze gestellt: individuelle und nicht doktrinaire, nationale und nicht Parteipolitik hat er zu treiben. In dieser Hinsicht kann das einstmalige Holland, das Holland Rembrandt's, dem künftigen Deutschland als nützlicher Wegweiser dienen. Es zeigt den Punkt an, wo und wie sich je nach den Umständen der Konservativismus in Liberalismus oder auch dieser in jenen verwandeln kann und soll; es lehrt den Politiker von heute, diese beiden Gewichte in der Wagschale des Staates zweckmäßig zu handhaben; es führt zur wahren Freiheit — in der Politik und anderswo. Das Schwanken zwischen politischen Extremen, welches Preußen im Innern so lange beherrscht hat, würde so vermieden oder doch vermindert. Man

Freiheitsstimm  
ber  
Holländer.

hat oft nach England als Musterstaat geblickt; aber Holland liegt den Deutschen, innerlich wie äußerlich, noch näher. Man sollte sich diese beiden großen Reservoirs politischer Freiheit gleichmäßig zu Nutzen machen. In den französischen Menschenrechten ist die Doktrin, in den englischen Staatsrechten die Tradition, in den holländischen Volksrechten die geschichtliche That der ausschlaggebende Faktor; und wenn der oben erwähnte Satz Lagarde's richtig ist — wie er es ohne Zweifel ist — daß eine Sache desto vollkommener wird, je individueller sie sich gestaltet: so muß auch unter jenen drei Stufen politischer Entwicklung die letztgenannte, die holländische, als die beste gelten. Sie ist zugleich die geschichtlich früheste derselben: von Holland aus wurde 1688 England, zum Theil mit Hülfe von Brandenburgern, befreit und von England aus bezogen die geistigen Urheber der französischen Revolution von 1789, Voltaire Diderot Rousseau, ihre politischen Ideen. Statt an die einfach oder doppelt abgeleitete wird man also besser thun, sich an die ursprüngliche Quelle aller heutigen politischen Freiheit zu halten: an Holland selbst. Der landläufige Fehler, deutsche Waare nach Paris zu importiren und sie von dort als französische Waare wiederzubeziehen, ist von den Deutschen auch in Bezug auf politische Grundregeln und Grundrechte gemacht worden; er sollte jetzt vermieden werden.

Das merkwürdige und auch anderweitig zu beobachtende Gesetz, daß der Strom der Kultur dem Laufe der großen Flüsse parallel, aber in umgekehrter Richtung sich bewegt, bewährt sich wieder einmal. Der Rhein führt sein Gold stromabwärts und seine Kultur stromaufwärts. Die speziell modernen unter den bildenden Künsten, Musik und Malerei, erwachten nach der langen Ruhezeit des Mittelalters zuerst in den Niederlanden wieder zu einem freieren und reicheren Leben; und von dort hat auch die speziell moderne unter den handelnden Künsten, die heutige europäische innere Politik, ihren ersten Ausgang genommen. Diese hat sich nachträglich den Norden, wie die Delmalerei den Süden Europa's erobert. Den so gegebenen Spuren hat man zu folgen. Holland liegt außerhalb des heutigen politischen Deutschlands; aber eben darum ist es der archimedische Punkt, von dem aus letzteres geistig in Bewegung gesetzt werden kann. Der deutsche Politiker soll mit derselben Frische, Feinheit und Selbstständigkeit, mit demselben tiefen Gefühl für angeborene Eigenart seinem hohen Beruf nachgehen, wie es seinerzeit der holländische Künstler gethan hat. Das ist die Bedeutung Rembrandt's für die deutsche Politik von heute. Der lebendige und selbstverantwortliche Mensch ist es, welcher allein in beiden Fällen zur echten und höchsten Leistung gelangt.

Der Verbauung Preußens muß demnach eine Verholländerung Preußens entsprechen und sich anschließen. Wie sie materiell und von oben herab, durch die Herrscher, schon einmal stattgefunden hat; so sollte sie jetzt geistig und von unten herauf, durch das Volk, wiederholt werden. Die großen geschichtlichen Strömungen bleiben sich räumlich wie zeitlich

stets gleich; die staatsordnende und volksbildende Thätigkeit, welche einst der aufgeklärte Despotismus ausübte, fällt jetzt dem abgeklärten Liberalismus zu; er ist vorzugsweise ein holländisches Erzeugniß. Je mehr er sich an die von Holland, im inneren wie äußeren Staatsleben, stets bewiesene gesunde Mäßigung hält, desto besser wird es sein. Rembrandt, der freie Staatsbürger, ist daher für die Deutschen nicht minder wichtig als Rembrandt, der freie Künstler. Ob sein und Hollands Einfluß auf die deutsche Politik sich noch einmal darin zeigen wird, daß auch äußerlich ein näherer Anschluß des stammverwandten Landes an das deutsche Reich erfolgt, bleibt der Zukunft überlassen; bis dahin kann es nicht schaden, wenn man in Deutschland wenigstens das Wesen der Holländer, wie sie einst waren und wie sie jetzt sind, richtig zu verstehen sich bemüht. Man ist deutscherseits oft geneigt, sie humoristisch zu beurtheilen; aber sicherlich mit Unrecht; ernste Leute wollen ernst genommen sein. Sprache und Wesen der Holländer sind so wenig humoristisch, wie gewisse Bilder von Rembrandt z. B. der Raub des Ganymed es sind; sie in dieser Weise beurtheilen, heißt ihren Charakter völlig verkennen. Es sind beiderseits volle breite zwanglose, aber dabei auch warme und geistvolle Naturlaute; daß dergleichen auf den modernen Menschen anscheinend komisch wirkt, zeigt wie weit er selbst sich von Einfachheit und Natur entfernt hat. Aehnlich verhält es sich mit Shakespeare's Troilus und Cressida; es ist kein burleskes Stück; sondern schildert eine griechische Begebenheit einfach im nordischen Volkston. Dichter wie Maler haben hier fremde Stoffe nationalisirt. jene obigen Vorurtheile würden schwinden, wenn die Deutschen physisch wie geistig mehr zu „Hollandgängern“ werden wollten; das Wort „der Rhein Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze“ gilt auch für dessen unteren Lauf. Deutschland könnte der Annexionsfurcht der Holländer am besten dadurch ein Ende machen, daß es sich von ihnen annectiren ließe. Wer die See hat, hat die Welt; und die Niederdeutschen haben die See; der Zug auch der übrigen heutigen Deutschen zur See zeigt sich schon in der großen Vorliebe, welche sie für ihre Marine hegen. Je mehr maritime Elemente Deutschland in sich aufnimmt, desto vortheilhafter ist es für dasselbe. In die Trockenheit des deutschen Lebens sollte man daher etwas niederländische Feuchtigkeit einführen; man denkt jetzt daran, Seefische auf billigere und raschere Weise als bisher ins innere Deutschland zu schaffen oder gar Berlin zu einem Seehafen zu machen; aber ein Import von politischer geistiger künstlerischer Seelust dorthin würde noch nützlicher sein. „Die Lüftung der Nation kommt mir zu deren Aufklärung unumgänglich nöthig vor“ sagte schon Lichtenberg; wie eine geistige Oekonomie, giebt es auch eine geistige Hygiene; man darf weder diese noch jene vernachlässigen.

Das Bedeutendste, was Preußen bisher auf geistigem Gebiet hervor-  
gebracht hat, heißt: Kant; aber der kategorische Imperativ ist nicht das

Freiheit der  
Deutschen.